

Karfreitag 2020

Wochenspruch: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3,16)*

Wochenlied: O Haupt voll Blut und Wunden (EG 85)

Psalm 22 I (EG 709)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

*Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.*

Du aber bist heilig,

der du thronst über den Lobgesängen Israels.

*Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.*

*Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.*

*Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.*

*Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen.*

Evangelium: Joh 19,16–30

6 Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, 17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Predigttext: 2. Kor 5, 19–21

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Mit diesen Worten erklärt uns Paulus in schöner Kürze den Sinn der Kreuzigung Jesu: Es geht nicht darum, dass hier ein zorniger Gott versöhnt werden müsste. Im Gegenteil: Die Versöhnung geht von Gott aus. Er versöhnt die Welt mit sich. Er rechnet den Menschen (uns Menschen) ihre Sünden nicht zu. Gott macht uns keine Vorwürfe.

Und Gott „lässt auch nicht Jesus leiden“, wie es manchmal heißt. Er leidet in Jesus mit. Paulus sagt das ganz deutlich: „Gott war in Christus.“ Gott betrachtet das, was da am Kreuz geschieht, nicht aus der Ferne. In Christus hängt Gott mit am Kreuz. Gott nimmt alle Schmerzen auf sich, auch den Schmerz des Todes.

An diesem Punkt unterscheidet sich der Gott, an den wir als Christinnen und Christen glauben, ganz deutlich von den Gottesvorstellungen, wie sie in anderen Religionen oder Philosophien vorliegen. Für uns ist Gott nicht unberührbar und nicht endlos weit weg. Er wohnt nicht irgendwo „überm Sternenzelt“.

In unserem Gesangbuch findet sich unter der Nummer EG 80 ein Passionslied von Johann Rist. Johann Rist war ein Zeitgenosse von Paul Gerhardt. Er hat den Dreißigjährigen Krieg erlebt, eine Zeit jahrzehntelanger Unsicherheit.

Das Lied heißt „O Traurigkeit, o Herzeleid.“ Die zweite Strophe des Liedes beginnt mit den Worten: „O große Not! /Gotts Sohn liegt tot. / Am Kreuz ist er gestorben“. Das ist nicht falsch, aber es ist fast eine Fälschung. Denn Johann Rist hat anders formuliert. Er hat geschrieben: „O große Not! /Gott selbst liegt tot. / Am Kreuz ist er gestorben“.

Dass Gott selbst am Kreuze stirbt: Diese Formulierung erschien späteren Generationen als missverständlich und anstößig, und so hat man den ursprünglichen Text abgemildert in die Fassung, die wir kennen: „O große Not! /Gotts Sohn liegt tot. / Am Kreuz ist er gestorben“.

In der Tat ist die originale Textfassung von Johann Rist schwer verständlich. Man muss schon die christliche Lehre von Gottes Dreieinigkeit tief durchdrungen haben, um zu verstehen, was Rist sagen will. Aber man kann sich von Rists ursprünglicher Formulierung auf jeden Fall darauf hinweisen lassen, dass der Tod Jesu am Kreuz für Gott kein äußerliches Geschehen war. Gott war, Gott ist, in das Leiden Jesu tief hineinverwickelt: „Gott war in Christus“ – und litt mit ihm mit.

Und man kann noch weitergehen und sagen: Gott leidet bei jedem Leiden mit. Er leidet mit, wenn einer von uns leidet. Er leidet mit, wenn irgendeines seiner Geschöpfe leidet. Er leidet mit, wenn seine Welt leidet.

Gott, wie wir ihn glauben und verstehen, ist ein mit-leidender Gott. Freilich: Es gibt Momente im Leiden, da fühlen wir uns von Gott verlassen. Das ging selbst Jesus so, als er am Kreuz die Worte sprach: „Mein Gott, mein Gott – warum hast Du mich verlassen?“

Dazu muss man wissen, dass Jesus hier den Beginn eines Psalms zitiert, den Beginn von Psalm 22. Aber mit dem Zitat des Anfangs ist zugleich das Ganze des Psalms im Blick – und der Psalm als ganzer (von dem wir zu Beginn des Gottesdienstes nur den ersten Teil gebetet haben) endet mit einem Bekenntnis zur Güte Gottes: „Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen.“

Es gibt in jedem Leiden die Momente, in denen man keinen Ausweg sieht. Aber es gibt auch das Vertrauen darauf, dass am Ende Gottes Güte doch unbesiegbar ist. Auf den Karfreitag folgt das Osterfest. Auf den Tod folgt die Auferstehung.

In gewisser Weise durchleben wir in diesen Wochen eine Passionszeit. Wobei die meisten von uns ehrlicherweise gestehen müssen, dass es Ihnen persönlich gut geht. Das höre ich von vielen. Sie sagen: „Mir persönlich geht es gut.“ Ich sage dann: „Das freut mich. Dann bin ich beruhigt.“ Und manchmal sage ich es dann auch, und noch viel öfter füge ich es in Gedanken hinzu: „Gott sei Dank!“ Ja, viele von uns haben keinen Anlass zu überzogener Klage. Andere freilich leiden wirkliche Not – und zwar nicht nur in fernen Ländern. Wenn wir nur ein wenig nachdenken, fallen uns viele ein, die in diesen Wochen furchtbar leiden oder die einfach völlig überfordert sind. Hoffentlich spüren sie es auch – dass Gott bei ihnen ist in ihrem Leiden; dass sie in ihrem Leiden nicht von Gott verlassen sind.

Gott ist auch im Leiden dabei. Solcher Glaube eignet sich freilich nicht zur religiösen Sprücheklopferi. Man kann nur darum beten, dass sich solcher Glaube einstellt.

In seinem Brief an die Galater schreibt Paulus: „So lebe nun nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal. 2,20) Aus unserem Predigttext lernen wir, dass Gott in Christus ist. Wir dürfen kombinieren: Gott ist in Christus, Christus ist in uns: Dann ist Gott eben auch in uns. Solche Gedankenkombination ist kühn, aber sie ist apostolisch. Sie soll uns nicht überheblich machen. Aber sie soll uns trösten: Auch wenn wir leiden – wir sind nicht von Gott verlassen.

Gott ist bei uns – im Leben und im Sterben. Amen.

Fürbittengebet

Herr, unser Gott: Ungewissheit und Angst erfüllen in diesen Tagen unsere Gedanken. Wir sind in Sorge. Wir sorgen uns um unsere Lieben. Wir vertrauen sie deiner Fürsorge an. Behüte und bewahre sie. Lass sie spüren, dass du bei ihnen bist.

Wir sorgen uns um das Zusammenleben in unserem Land. Wir überlegen, was kommen wird. Wir sind ratlos. Die Krankheit bedroht die Schwachen. Wir vertrauen die Kranken deiner Fürsorge an. Behüte und bewahre sie. Lass sie spüren, dass du bei ihnen bist.

Wir bitten für die Sterbenden – behüte sie und erbarme dich. Lass sie spüren, dass du bei ihnen bist.

Wir danken dir für alle, die in Krankenhäusern und Laboren arbeiten. Wir danken dir für alle, die Kranke pflegen, die versuchen, Kontakt zu den Einsamen zu halten, die sich um das Wohl aller mühen. Wir danken dir für alle, die dabei mithelfen, unseren Alltag aufrechtzuerhalten: Behüte und bewahre sie. Lass sie spüren, dass du bei ihnen bist.

Du bist unsere Hilfe und Stärke: Behüte uns und bewahre uns: Lass uns spüren, dass du bei uns bist.

Vaterunser

Segen

Und der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Pfarrer Dr. Martin Weeber